

Rede Rozīte Katrīna Spīča
Leiterin des Landesbüros Lettland beim Deutsch-Baltischen Jugendwerk
der Deutschbaltischen Studienstiftung,
anlässlich der Zentralen Gedenkveranstaltung
zum Volkstrauertag am 13. November 2022 im Bundestag

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Rozīte Katrīna Spīča, ich bin gebürtige Rigaerin, Lettin und Europäerin. Seit 7 Jahren bin ich Teil der Deutsch-Baltischen Studienstiftung.

Aufgewachsen bin ich mit einem Großvater, der im Zweiten Weltkrieg in die Lettische Legion eingezogen wurde, ein Gulag-Lager überlebte und nach Lettland zurückkehrte, sowie einem Urgroßvater, der von der Einberufung in die Rote Armee nie zurückkehrte und meine Urgroßmutter mit drei kleinen Kindern zurückließ.

Ich denke oft darüber nach, wie es gewesen wäre, wenn wir in Lettland nicht so viel verloren hätten, allein schon die Zeit hinter dem Eisernen Vorhang. Was wäre gewesen, wenn meine Eltern in jungen Jahren die Möglichkeit gehabt hätten, in jedem europäischen Land zu studieren und frei zu reisen?

Ich empfinde es als Privileg, in einer internationalen Jugendorganisation arbeiten zu können, frei zu sprechen und über Themen nachzudenken, die uns wichtig sind.

Es ist ein Recht, das wir bereits für selbstverständlich halten, aber das leider vielerorts nicht alltäglich ist.

Deswegen engagiere ich mich bei der Deutsch-Baltischen Studienstiftung. Das Ziel ist es, junge Menschen aus verschiedenen Ländern zusammenzubringen und sich über historische, politische und kulturelle Themen der Region auszutauschen.

Gerade in Form von Seminaren, können wir mit Jugendlichen aus dem Baltikum, Deutschland und bis zum russischen Eingriff in die Ukraine auch mit Jugendlichen aus Russland an einem Tisch sitzen. Das ist sicher nicht immer einfach, aber sehr wertvoll. Es ist eine Gelegenheit, miteinander zu sprechen, voneinander zu lernen, sich gegenseitig zu unterstützen.

Wir, die Jugendlichen aus ganz unterschiedlichen Ländern, müssen miteinander reden, durch Begegnung, durch Musik, durch das Verständnis der Geschichte und durch das Prisma der Freiheit.